

Mörike, Eduard: An Hermann (1838)

1 Unter Thränen rissest du dich von meinem Halse;
2 In die Finsterniß lang' sah ich verworren dir nach;
3 Wie? auf Ewig? sagtest du so? Dann lasset auf Ewig
4 Meine Jugend von mir, lasset mein Genius mich!
5 Und warum? bei Allem, was heilig, weißt du es
6 Wenn es der Uebermuth schwärmender Jugend nicht ist?
7 O verwegenes Spiel! Komm! nimm das Wort, ruf es
8 — Aber du hörtest nicht, ließest mich staunend allein.
9 Monde vergingen und Jahre; die heimliche Sehnsucht im
10 Standen wir fremd, es fand Keiner ein muthiges
11 Um den falschen Bann, den luftgewebten, zu brechen,
12 Und der gemeine Tag löschte bald jeglichen Wunsch.
13 Aber heutige Nacht erschien mir wieder im Traume
14 Deine Knabengestalt — Wehe! wo rett' ich mich hin
15 Vor dem lieblichen Bild! Ich sah dich unter den hohen
16 Maulbeerbäumen im Hof, wo wir zusammen gespielt.
17 Und du wandtest dich ab, wie beschämt, ich strich dir die
18 Aus der Stirne: O du, rief ich, was kannst du dafür!
19 Weinend erwacht' ich zuletzt, trüb schien der Mond auf
20 Aufgerichtet im Bett saß ich und dachte dir nach;
21 O wie tobte mein Herz! Du fülltest wieder den
22 Mir, wie kein Bruder vermag, wie die Geliebte nicht

(Textopus: An Hermann. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11571>)